

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Als Predigt-Text ist uns ein Abschnitt aus dem Brief des Apostels Paulus an die Kolosser gegeben: Kol. 1, 24-29

Im Leiden bahnt sich die Hoffnung ihren Weg, denn Jesu Liebe siegt.

**Liebe Gemeinde,
was ist das für ein Geheimnis, von dem Paulus spricht? Wie ist es möglich, aus einem Gefängnis solch einen Brief der Hoffnung und Zuversicht zu schreiben? Ist das Evangelium wirklich tragfähig, selbst im Leiden und im Gefängnis? Haben wir es richtig gehört, dass das Kind in der Krippe der Herr der Welt ist, ja, dass sogar gilt:
Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.
Ist Jesus Christus wirklich allein das Heil und die Hoffnung der ganzen Welt? Warum meint denn Paulus, dass ER aller Welt zu verkündigen ist? Ist hier Paulus etwa von gestern? Heute hören wir da oft ganz andere Töne. Da sagen viele: Jeder soll doch nach seiner Art selig werden, so nach dem Motto: Lasst doch den Leuten ihren Glauben. Es ist doch sowieso alles egal.**

Liebe Gemeinde, wenn der Apostel Paulus diese Haltung vertreten hätte, wäre ihm viel Leiden erspart geblieben. Aber durch die Jahrhunderte war für die Zeugen des Evangeliums kein Preis zu teuer und kein Weg zu schwer, um das Evangelium Jesu Christi aller Welt zu verkündigen. Dieser Überzeugung verdanken wir es, dass

das Evang. auch uns erreicht hat und die Gemeinde Jesu nicht im Strom der Zeit verschwunden ist, wie es vielen religiösen Bewegungen der Antike erging.

Unser Predigttext ist daher höchst aktuell, denn Jesus Christus ist eben nicht nur ein Licht unter vielen, sondern das Licht der Welt. Er ist nicht nur ein Erlöser unter vielen, sondern der Erlöser und Heiland der Welt. Er ist die Hoffnung der Herrlichkeit für alle, auch heute, im Jahr 2012. Diese Botschaft macht aber Christen nicht engstirnig, wie manche Zeitgenossen meinen. Im Gegenteil, diese Grundhaltung im Blick auf das Evangelium macht uns barmherziger, hoffnungsvoller, geduldig und leidensbereit, denn es ist die Liebe Gottes, nicht irgend eine Ideologie, die uns zu den Menschen hinbewegt. Ja, gerade im Leiden um des Evangeliums willen bahnt sich die Hoffnung ihren Weg. In drei Punkten will ich versuchen uns diesen Text näher zu bringen:

Jesus Christus- Leben und Hoffnung für die ganze Welt.

Paulus befindet sich in Untersuchungshaft in Rom. Es ist das Jahr 60 oder 62 nach Christus als er den Kolosser-Brief schreibt. Er wartet auf seinen Prozess. Die Schatten der ersten Christenverfolgung unter Kaiser Nero zeichnen sich bereits ab. Obwohl Paulus die Gemeinde in Kolossä nicht gegründet hat und nicht persönlich kennt, möchte er sie an seinem Ergehen teilhaben lassen. Er möchte dazu beitragen, dass sie im Glauben an Jesus Christus auf klarem Kurs bleiben. Ein großer Gefängnisbrief entsteht, getragen von der inneren Schau, dass Jesus Christus der Schöpfer, Erlöser und Vollender des ganzen Kosmos ist. Die Hoffnung, von der Paulus spricht, ist die durch Christus geschenkte Gegenwart Gottes im Leben seiner Gemeinde.

Für Paulus ist Jesus Christus die alle Gefängnismauern sprengende Hoffnung.

Auch im Gefängnis ist sein Herz nicht eingeengt oder gar zugeschnürt. Er hat einen weiten Horizont, denn er kann seine Hände falten. Er ringt vor Gott für alle Menschen, dass ihnen Jesus Christus bekannt gemacht werde, denn Jesus Christus ist und bleibt das Leben und die Hoffnung der Welt. Paulus weiß sich auch in dieser Situation von seinem Herrn getragen und getröstet. Für ihn sind die Leiden um Christi willen und für die Gemeinde wie Geburtswehen, die das Kommen des Reiches Gottes ankündigen. Alle Unfertigkeit, auch seine eigene und die der Kirche, weiß Paulus in den Händen dessen, der durch sein Leben, Leiden und Sterben uns mit Gott versöhnt hat. Hoffnung bleibt nicht bei sich selbst stehen, weil Christus die Quelle der Hoffnung ist. Der Weg des Evangeliums kann ins Leiden führen.

Jesus sagte zu seinen Jüngern, dass das Leiden der NORMALFALL ist. Leiden um des Evangeliums willen zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Kirchen- und Missionsgeschichte und wirkt wie ein Läuterungsprozess. Der Zusammenhang zwischen Leiden und der Ausstrahlungskraft bleibt uns im Westen weitgehend verborgen. Paulus weiß um diesen Zusammenhang und kann daher sagen: „NUN FREUE ICH MICH IN DEN LEIDEN, DIE ICH FÜR EUCH LEIDE.“

Viele Kirchen in der sogenannten Dritten Welt erleben ein enormes Wachstum. Nicht etwa weil in diesen Kirchen ein Idealzustand herrscht, sondern weil sie mitten in der Anfechtung, im Leiden und im eigenen Zerbruch die Gegenwart Jesu Christi erfahren , und diese Glaubenszuversicht durchstrahlt. So werden die Gemeinden zu Hoffnungsträger für ihre Umwelt. Ja in dieser

Anfechtung entstehen sogar neue Glaubenslieder. Denken wir doch an Paul Gerhard, er hat die meisten seiner wunderbaren Lieder im 30jährigen Krieg geschrieben. Christen im Süd-Sudan sagen mit strahlenden Gesichtern: wir sind eine singende Kirche, die im Feuer des Leidens entstand. Hier wird selbst angesichts des Todes deutlich was es heißt: „ Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Als ich gestern Schwester Rose Vogelmann , die ja schon fast vierzig Jahre im Kongo als missionarische Schwester lebt, fragte, ob sie so etwas auch im Kongo erlebt, meinte sie: „ja , das ist dort genauso, fast jede Woche werden dort neue Lieder gesungen, ohne Noten .“

Ein Märtyrer der iranischen Kirche, schrieb im Dez. 1993 zu seiner Verteidigung einen bewegenden Brief; darin stand: „ *Gott, der meine Herrlichkeit und meine Ehre und mein Beschützer ist, hat durch seine nicht sparende Segnungen und Wunder mich mit dem Siegel seiner Anerkennung geprägt. Der Gott Daniels, der seine Freunde im Feuerofen bewahrt hat, hat auch mich in den 9 Jahren meiner Gefangenschaft bewahrt. All diese schlechten Geschehnisse haben sich für unser Gut und Gedeihen gewandelt, so dass ich erfüllt bin mit überströmender Freude und Dankbarkeit.*“

Er wurde kurz danach zum Tode verurteilt, kam aber dann doch unter internationalen Druck frei, fiel aber später in die Hände von Meuchelmördern.

In den letzten Jahren sind viele Iraner im Ausland, aber auch selbst im Iran, Christen geworden. Immer wieder aber werden im Iran einzelne verhaftet und gefoltert.

2 Christen in Afghanistan, denen die Todesstrafe drohte, sind nur unter größtem internationalen Druck im Frühjahr 2011 aus dem Gefängnis entlassen worden. Andere sind

geflohen oder untergetaucht. Auch in Pakistan, Nord Korea, Nigeria , und in vielen Länder dieser Erde , ist die Lage für die Christen immer schwieriger.

Doch diese neu getauften Christen bezeugen:“Jetzt brauchen wir uns nicht mehr zu fürchten vor diesen bösen Mächten, denn Jesus Christus, der Herr ist stärker als der Böse.“

Im Irak, aber auch in Ägypten und vielen anderen Teilen der islamischen Welt sind Christen in letzter Zeit besonders angefochten und erfahren, dass ihnen der Wind sehr stark ins Gesicht bläst. Kirchen werden niedergebrannt. Priester und Pfarrer, aber auch Gemeindeglieder werden umgebracht.

Liebe Gemeinde, wissen wir noch was es heißt: „ Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.“

Der leidenden Gemeinde gilt ganz besonders der Zuspruch: „ Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Die Not dieser Welt und die Leiden Christi, die in unseren Tagen die Gemeinde Jesu in vielen Teilen der Welt erfährt, sollen uns aber nicht lähmen oder gar resignieren lassen, denn sie sind wie Geburtswehen des kommenden Reiches Gottes. In all diesem Geschehen wird gleichsam das Geheimnis gelüftet: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.

Daher kann Paulus auch an anderer Stelle sagen: „ wir rühmen uns auch der Bedrängnis, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt. Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zu Schanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Ein zweiter Gedanke:

Jesus Christus-Mitte und Ziel missionarischer Verkündigung.

Paulus war von missionarischer Leidenschaft durchdrungen. Niemand soll diese Botschaft vorenthalten werden. Daher konnte er sagen: *Den verkündigen wir und ermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen in aller Wahrheit, damit wir einen jeden Menschen in Christus vollkommen machen.*“

Wo immer es Menschen gibt, die Jesus nicht kennen oder gar falsche Vorstellungen über ihn haben, gilt es, diesen Herrn in Liebe und in großem Einfühlungsvermögen, aber auch mit Beharrlichkeit, bekannt zu machen.

Vor einiger Zeit sagte ein Iraner einem Christen aus Deutschland:“*Ich glaube, dass Jesus Christus der Erlöser der Welt ist. Aber wenn ich das bekenne,bekomme ich größte Schwierigkeiten. Ihr habt doch bei euch in Deutschland Glaubens- und Religionsfreiheit, warum sagt ihr die Botschaft von Jesus nicht lauter und klarer?*“

Für Paulus gab es keine Alternative: Jesus Christus war Ziel und Mitte seines Redens und Handelns. Die Gemeinde in Kolossä stand in der Gefahr sich der werbenden Macht der damaligen religiösen und philosophischen Spekulationen zu öffnen. Wo immer aber Kreuz und Auferstehung ihren Mittelpunkt verlieren und die Mitte durch den Zeitgeist vernebelt wird, da ist der Mensch in Gefahr, sich sein Heil zu verspielen.

Natürlich weiß ich, das Evangelium von Jesus Christus ist und bleibt umstritten. Nicht erst seit den Tagen des Paulus, sondern Jesus selbst erfuhr Widerspruch, ja selbst das Kreuz. Durch die ganze Kirchengeschichte hindurch gab es immer wieder diesen Widerspruch, aber auch das klärende

Wort der wachen und glaubenden Gemeinde.

In der Barmer Erklärung von 1935 wurde festgehalten:

„Jesus Christus, wie er uns in der heiligen Schrift bezeugt, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem Wort Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“

Liebe Gemeinde,

es ist längst nicht mehr selbstverständlich, dass unsere Nachbarn oder Arbeitskollegen Christen sind, Unter uns leben auch solche, die der Kirche schon längst den Rücken gekehrt haben. Unter uns leben auch Muslime, Buddhisten und Menschen anderen Glaubens. Alle haben das Recht auf die gute Botschaft von Jesus. Allen gilt es, das Evangelium nahe zu bringen. In der Nachbarschaft, Schule, im Berufsleben gibt es viele natürliche Berührungspunkte, die zur Brücke für das Evangelium werden können, wenn die Liebe Christi uns bewegt, und wir wach sind für die Fragen und Probleme unserer Mitmenschen.

Um neu für das Evangelium sprachfähig zu werden, brauchen wir Anleitung und Ermutigung. Gesprächskreise, die einander ermutigen, wie ich über meinen Glauben mit Menschen reden kann, damit nicht schon im Vorfeld der Begegnung Mauern aufgebaut werden, sondern Menschen gerne hören wollen. Wir müssen die Verunsicherung überwinden und bereit sein, selbst stotternd über unsern Herrn zu reden, der unseres Lebens Mitte ist.

Die Liebe macht ohnehin erfinderisch. Jesus hat seine eigene Anziehungskraft, denn wer ihm in Wahrheit begegnet, erkennt in ihm die Herrlichkeit Gottes, erfährt durch ihn

die erlösende Gottesnähe. Trauen wir es Jesus Christus und dem Heiligen Geist zu, dass in seinem Namen Kraft ist, die tiefste Sehnsucht nach Heil freizulegen und zu stillen.

Ein Pfarrer aus Uganda sagte auf einer Missionskonferenz: *„Euere Missionare, die uns das Evangelium brachten, haben ihre Angst überwunden und sich vielen Gefahren auf ihren Reisen ausgesetzt. Trotz Krankheit und Schwachheit, auch Leiden und Tod haben sie sich nicht beirren lassen, uns das Evangelium der Liebe Gottes zu bringen. Wir sind dafür sehr dankbar. Nun kommt es: „Warum seid ihr denn heute so zurückhaltend und ängstlich, wenn es um klare Verkündigung des Evangeliums in eurer eigenen Kultur geht.“*

Ein dritter und letzter Gedanke:

Jesus Christus-Kraft und Liebe für die sich jede Mühe lohnt.

Wie leicht hätte Paulus resignieren und aufgeben können, wäre er nicht von der Liebe Gottes und der Leidenschaft für die Ehre Jesus Christi durchdrungen gewesen. Er wollte alle Menschen mit Jesus bekannt machen, dass sie in Jesus den wahren Grund der Freude und des Friedens finden. Dafür scheute er keine Mühe, weil Gottes Kraft in ihm kräftig wirkt. So konnte Paulus sagen: *„Dafür mühe ich mich ab und ringe in der Kraft dessen, der mich gesandt hat, der in mir mächtig wirkt.“*

Er bleibt Missionar auch im Gefängnis. Die Gefängnismauern engen ihn nicht mehr ein, sondern werden der Ort der weltweiten Fürbitte. Seine Hände mögen gebunden sein, Gottes Wort ist nicht gebunden, und der sendende Herr sorgt selbst dafür, dass von Generation zu Generation der Ruf in die Nachfolge und in den Dienst neu gehört wird. Wo wir Gott vertrauen, können wir ein

erfülltes Leben haben, auch wenn die Umstände des Lebens nicht unseren Wünschen entsprechen. Wie viel Segen geht oft von Menschen aus, deren Weg , wie der eines Paulus, durchkreuzt wurden, die aber dabei nicht resignierten, sondern in Gottes Kraft im Glauben, der Hoffnung und Liebe erneuert wurden.

Jeder Christ ist ein Missionar. So soll es sein.

Wo der Glaube lebt, bahnt sich die Hoffnung auch mitten im Leiden ihren Weg in die Herzen der Menschen.

Wo Jesus Christus, Mitte und Ziel allen missionarischen Bemühens ist, erfahren wir die Kraft Gottes, die keine Mühe scheut, damit die nahen und fernen Nächsten der Liebe Gottes begegnen.

**Dieses Geheimnis will immer aufs Neue gelüftet werden:
„ Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“**

Dabei soll es bleiben, bei uns , in uns , dafür lohnt es sich zu leben und wenn es sein muss auch zu leiden. Sein sind wir in Ewigkeit.

Amen,

Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

Aus dem Lied unter der Nr. 66 singen wir noch die Strophen 8+9